

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	67 (1973)
Heft:	20
Anhang:	Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

*Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Redaktion: W. Pfister, Pfarrer, Bern
Nummer 10 Erscheint Mitte Monat*

Herbst

Ein göttliches Gesetz: Am Sonntag, dem 23. September 1973, frühmorgens um 5 Uhr und 21 Minuten, hat der Herbst begonnen. In diesem Augenblick waren Tag und Nacht genau gleich lang. Jahr um Jahr erleben wir das gewaltige Schauspiel: Im Sommer sind die Tage lang und die Nächte kurz. Im Winter dagegen sind die Tage kurz und die Nächte lang. Und dazwischen gibt es im März und im September den wichtigen Moment der Tag-und-Nacht-Gleiche. Da steht die Sonne ganz genau über der Mittellinie der Erde; darum heisst diese Linie «Gleicher» oder lateinisch Aequator. So schwingt sich die Erdkugel ohne Anhalten und Veränderung durch Schatten und Licht, durch Tag und Nacht. Der Fahrplan kennt keine Verspätung: Auf die Minute und auf die Sekunde genau wechseln Hell und Dunkel, Frühling und Herbst, Kalt und Warm. Hier können wir nichts ändern oder selber machen. Der klügste Mann und der stärkste Führer können nur sprechen wie der einfachste Christ: «Gott, dein ist der Tag, dein auch die Nacht . . . Sommer und Winter, du hast sie geschaffen.» (Psalm 74, Verse 16 und 17.)

Vom Segen der Jahreszeiten:

Welche Jahreszeit ist mir die liebste? Viele sagen: Der Frühling mit seinem erwachenden Leben und der aufbrechenden Blütenpracht. Andere meinen: Der Sommer mit seiner Sonnenglut, mit Badefreuden und Bergwanderungen, mit Heu und Korn. Manchmal denke ich: Am schönsten ist der Herbst mit Erntesegen und buntem Blätterkleid, mit Astern und Trauben, mit September-Milde und Oktober-Schönheit. Oder ist

es gar der Winter mit seiner Natur-Ruhe, mit verschneitem Wald und heimlichem Weihnachtslicht, mit Ski- und Schlittschuh-Freuden? Glücklich der Mensch, der in allen vier Jahreszeiten die unsichtbare Hand des Schöpfers spürt und liebt. Wie schön, dass wir alle vier Zeiten haben! Wie gut, dass nicht jahraus und jahrein in ewigem Einerlei die gleiche Sonne brennt und die gleiche Luft uns umgibt! Und das wird so bleiben: «Solange die Erde steht, wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose, Kapitel 8, Vers 22).

Herbst heisst: Ernte! Mit gutem Recht feiern wir im Herbst in unsren Gottesdiensten den Ernte-Dank. Nahrung und Wachsen, Licht und Luft sind Gottesgaben. Wir können nur bescheidene Hilfe als Handlanger leisten. Das haben die Menschen schon früh erkannt. Im gleichen Volk der Bibel wurden zuerst alle Feste wegen dem Erntedank gefeiert. (Das Passah-Fest war die einzige Ausnahme: Gott erlöst das Volk aus Gefangenschaft.) Ernte-Dank heisst: Wir empfangen von Gott und wir geben in Gottes Namen den andern, die es nötig haben. Wasser fliest durch unser Land und tränkt Gärten und Felder. Die Wälder sind grün und schön, die Äpfel rot und rund. Da denken wir an unsere Mitmenschen in andern Ländern: In Mauretanien, wo es seit Jahren nicht mehr geregnet hat und alles trocken und grau darniederliegt — in Äthiopien, wo in den letzten Monaten 50 000 Männer und Frauen und Kinder elend verhungern mussten. Darum gibt es keine echte und wahre Ernte-Freude ohne Opfer, ohne Hingabe an Gott: Richtige Opfer und richtige Hingabe, die wir spüren, die uns weh tun — also nicht

20 Rappen und nicht ein Stückchen Brot, das wir nicht brauchen.

Herbst heisst: Besinnung auf Tun und Glauben: Im Herbst feiert unsere evangelische Kirche zwei besondere Tage: Den Betttag als Besinnung auf Tun und Denken und Handeln; den Reformations-Sonntag als Besinnung auf unsern Glauben. Tun und Glauben, Gewissen und Vertrauen: Beides gehört zusammen.

Beides ist auch ein Ernte-Dank-Fest für die Seele und den Geist. Bet-Tag heisst: Wir wollen wieder auf den rechten Weg kommen; wir danken für alle göttliche Hilfe in unserem täglichen Wirken. Wir gehorchen in unserem Wollen und Planen unserem Schöpfer und unserem Heiland. Und Reformations-Fest heisst: Wir erinnern uns an die wichtigen Wahrheiten, die wir von unseren Vätern und Müttern und Lehrern seit vielen Jahrhunderten gelernt haben. Wie ein starker Baum will unser Glauben feste Wurzeln schlagen tief im Boden der vergangenen Zeit. — Dann werden wir Frucht tragen wie ein guter Baum und in eine gesegnete Zukunft hineinwachsen. So können wir es lesen in der Bibel, etwa im Psalm 1, Vers 3, oder im Matthäus-Evangelium Kapitel 7, Verse 16—18. Betttag und Reformationstag geben unserem Herbst eine neue und tiefe Bedeutung.

Herbst heisst: Ja zum Sterben.

«Du, Gott, lässt die Menschen sterben» — so lesen wir im 90. Psalm. Daran dürfen wir im Herbst denken. Auch hier beim Sterben hat Gott seine Hand im Spiel. Wie Geburt, wie Jugend und Wachsen, wie Altwerden und graue Haare bekommen — so gehört auch das Sterben in die grosse und ewige Ordnung hinein. Darum sollen wir nicht voll Angst und Misstrauen jeden Gedanken an den Tod fliehen. Darum bin ich froh über ein kleines Büchlein: In diesen Herbstwochen hat man es mir geschickt. Es heisst: «Wenn die Stunde schlägt.» Auf 16 Seiten

wird alles aufgezählt: Was ein Mann oder eine Frau vor ihrem Tode überlegen und vorbereiten muss — was Angehörige bei einem Todesfall zu tun haben. Wir dürfen in höheren Jahren auch solche Dinge besprechen und in Ordnung bringen. Auch an unseren «letzten Willen», unser «Testament» dürfen wir denken. Vor einiger Zeit habe ich einen Brief unterschrieben; darin heisst es: «Wenn ich zum Sterben krank bin, soll man das Leben nicht mit viel Mühe und Anstrengung immer weiter verlängern wollen. Das hat keinen Sinn und ist nicht nötig. Leben heisst: Denken und wirken können, solange uns Gott die Zeit dazu lässt und gibt. Und wenn diese Zeit vorbei ist, wollen wir auch das Ende aus seiner Hand annehmen und nicht zwängen wie kleine Kinder.»

Herbst heisst: Ja zum Leben

In der Nacht vor seinem Tode hat Jesus mit den Jüngern das Abendmahl gehalten. Er hat Brot und Wein verteilt und Gott für diese Gaben gedankt. Und noch in den letzten Minuten seines Lebens hat er zu seinem leidenden Mitmenschen gesagt: «Heute wirst du mit mir im Paradies sein.» Das heisst: Ja zum Leben. Gerade in der Begegnung mit Herbst und Abschied bekommt das Leben seinen tiefen Sinn. Das Kleine und Unwichtige plagt uns nicht mehr. Nur noch das Große und Echte hat Wert und Bedeutung. Nicht der Frühling und nicht die Jugend zeigt uns, was das Leben bringt und schenkt: Erst der Herbst ist Erntezeit und öffnet uns die Augen für das wahre und wichtige Leben. Im Herbst wird unser Herz dankbar für jede Frucht und für jede Blume. Im Herbst dürfen wir auch froh sein für jede Stunde und jeden Tag, die uns gegeben werden. Wie es in einem schönen Lied heisst:

«Lobe den Herren, meine Seele,
ich will ihn loben bis zum Tod.
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
will ich lobsingen meinem Gott.»